

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntag Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei bedeutenden Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 115

Sonntag, den 30. September 1917

16. Jahrgang

Amtlicher Teil. Impfung betr.

Im laufenden Jahre sind der Impfung mit Schusspocken zu unterziehen:

1. die im Jahre 1916 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben;
2. die in früheren Jahren geborenen Kinder, deren Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben oder erfolglos gewesen ist;
3. die im Jahre 1905 geborenen Kinder unter denselben Voraussetzungen wie zu 1 und 2.

Die öffentlichen Impfungen für diesen Ort finden

für Erst- und Wiederimpfungen

Montag, 1. Oktober 1917, nachm. 4 Uhr
im Saale des Gasthofes zum schwarzen Ross, hier.

Die Nachschau wird in demselben Lokal und zwar:

Montag, 8. Oktober 1917 nachm. 4 Uhr
vorgelassen.

Neuzugezogene haben ihre impfpflichtigen Kinder sofort zur Impfliste bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder u. p. deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung ferngeblieben sind, werden nach § 14, Absatz 2 des Reichsimpfgesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, wenn die Befreiung von der Impfung nicht durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird.

Aus einem Hause in dem Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Pocken, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impfungen nicht zum allgemeinen Impftermine gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fern zu halten.

Die Kinder müssen mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung gebracht werden.

Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings die wichtigste Pflicht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 1. Oktober 1917 findet der Austausch der Kartoffelkarten im Landeskartoffelamt im Gemeindeamt (Meldeamt) statt.

Markenbezugsausweiserte und alte Kartoffelkarten sind vorzulegen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 26. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die dritte Schlacht bei Ypern. Auch mit ihren letzten Angriffen sind die Engländer in Flandern ihren Zielen nicht näher gekommen. Schon auf dem ersten geschichtlichen Moment vom 20. September ist eine fünftägige Kampfpause erfolgt. Auch die in der Frühe des Mittwoch nach vorhergehender bestiger Artilleriebeschussung einleitenden neuen Kämpfe haben, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, keine nennenswerten Fortschritte für die Gegner gebracht. Die mit womöglich noch gesteigerter technischer Vorbereitung eingeleitete dritte Schlacht in Flandern ist nach einem Raumgewinn von höchstens einem Kilometer Tiefe in dem Schlachtfeld unserer vordersten Abwehrzone bedenklich geblieben. Die zwischen Westroebelen und Paschendaele-Wezhoel sich bis in die Abend von Handvoorde hinziehende Hügellinie, der die wiederholten feindlichen Ansetzungen hauptsächlich galten, ist nach wie vor in unserer Hand. An dieser Tatsache vermögen auch die englischen Berichte, die Angriff und Verteidigung zur Täuschung ihrer Öffentlichkeit bewusst in das Gegenteil kehren, nicht das geringste zu ändern. Jezt bis zwölf Divisionen haben die Engländer in ihrem letzten Angriff angelegt. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein ließen sie ihre Truppen vorwärts, aber vergeblich. Die großen Verluste, die sie erlitten, stehen in gar kein Verhältnis zu dem geringen Geländegewinn, den sie machen

konnten. Nicht weniger als 17 Flugzeuge haben wir ihnen am Mittwoch allein wieder heruntergeschossen. Der offensbare Erfolg unserer beweglichen Verteidigung ist neben der Tapferkeit unserer schnellig geführten Gegenangriffe hauptsächlich auch der ausgezeichneten Gegenwirkung unserer Artillerie zu verdanken. Einem unternommenen deutschen Angriff zwischen dem Poligonwalde und der Straße Ypern-Menin gelang es, einen großen Teil des an dieser Stelle fünf Tage vorher von den Engländern gewonnenen Bodens zurückzuerobern und dabei 250 Gefangene einzubringen. Der Feind erlitt in wiederholten Gegenangriffen schwere Verluste. Im Artois und nördlich von St. Quentin beschränkte sich die englische Kampftätigkeit vorwiegend auf Artilleriefeuer. Bei einem starken Vorstoß auf Comnelles, bei dem die Engländer bis in unsere Gräben gelangt waren, wurden sie im Nahkampf wieder vertrieben. Während wir in Flandern auf eine Fortsetzung der englischen Angriffe und einsteilen müssen, haben die Franzosen bisher nichts Ernstliches getan, um die englische Offensive zu unterstützen. Auch bei Verdun ist bisher nur die Tätigkeit der Artillerie, der Flieger und der Erdunspatrouillen lebhafter geworden. Wir haben dagegen eine Reihe erfolgreicher Unternehmungen durchgeführt, bei denen einige hundert Franzosen gefangen und Maschinengewehre erbeutet werden konnten.

— Auf dem Schlachtfeld in Flandern

Reigerte sich von mittags an der Feuerkämpf wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten

7. Kriegs-Anleihe



Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht

die Engländer zu starken Teilangriffen nordöstlich von von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen.

— Nur in wenigen Abschnitten zwischen Offsee und schwarzem Meer erhob sich die beiderseitige Feuertätigkeit über das gewöhnliche Maas.

Certliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. September 1917.

— Doppelter Ertrag verspricht ein Apfelbaum an der Dresdener Straße in der Nähe der Fußbrücke bei Bohrmann zu bringen, da derselbe zum zweiten Male blüht.

— Wer unseren Kriegern danken will, bringe uns zeitigene Kleidungsstücke jeder Art. Den unbemittelten heimkehrenden Kriegern und ihren Frauen und Kindern helfen in erster Linie unsere Sorgen. Bei unentgeltlicher Abgabe von Stücken im Werte von 5 Mark an erhält man eine von den Reichsbehörden und dem Rat der Stadt Dresden ausgefertigte Ehrenurkunde. Kleiderverwertungsstelle Dresden, an der Kreuzkirche 8, und sämtliche anderen Kleider-Annahmestellen.

— Störgefesselte Fleischhöchstmengen im Bezirke der Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. Bedauerlicherweise ist die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wiederum zu einer Herabsetzung der festgestellten Fleischhöchstmengen gezwungen gewesen. Die Veranlassung zu der Herabsetzung ist die außerordentliche Schwierigkeit im Bezirke Vieh aufzubringen und die Tatsache, daß das Durchschnittslachgewicht, welches vom Reiche der Viehumlage zugrundegelegt wird, im Bezirke bei weitem nicht erreicht wird. Es haben daher im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 27. September 1917 bis auf weiteres als festgesetzt zu gelten: für Personen über 6 Jahre 100 Gramm Fleisch mit Knochen oder 80 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 100 Gramm

Frischwurst (4 Reichsfleischartenabschnitte), für Kinder unter 6 Jahren 50 Gramm Fleisch mit Knochen oder 40 Gramm Fleisch ohne Knochen oder 50 Gramm Frischwurst (2 Reichsfleischartenabschnitte). Sämtliche Fleisch-Bezugsausweise der Anstalten, Küchen, Kriegesgefangenen usw. und sämtliche 1 kg Fleisch-Bezugsausweise der Gastwirtschaftsbetriebe usw. dürfen bis auf weiteres nur mit 50 Prozent beliefert werden.

— Der Unterschied zwischen der Fleischversorgung der Stadt Dresden und der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat es nötig gemacht, die Freizügigkeit des Fleischverkehrs zwischen beiden Kommunalverbänden aufzuheben, da die Amtshauptmannschaft zur Vergütung der gewährten höheren Fleischpreise der Stadt Dresden verpflichtet war. Die Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. hat daher in ihren Amtsblättern bekannt gemacht, daß Einwohner des Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt nur noch bei Fleischern im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-N. ihr Fleisch sicherstellen lassen dürfen. Dergleichen dürfen Einwohner der Stadt Dresden nicht mehr bei Fleischern im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-N. ihr Fleisch beziehen. An dem bisherigen Zustande, daß Einwohner des Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt kein Fleisch im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt beziehen dürfen und umgekehrt, wird nichts geändert. Die Amtshauptmannschaft weist zu gleicher Zeit darauf hin, daß Fleischher in ihrem Bezirke verpflichtet ist, jeden neuen Kunden anzunehmen. In der Bekanntmachung wird nochmals wiederholt, daß die Verabreichung und der Bezug von größeren Mengen von Fleisch und Fleischwaren (also auch Würst) als im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt jeweils als sicherzustellen zu gelten haben, bei Fleischern verboten ist und streng bestraft wird.

— Langebrück. Am 25. September wurde in Gegenwart des Herrn Ministerialdirektors Geheimen Rat Heint und seiner Frau Gemahlin sowie einiger Ehrengäste und zahlreicher Schwestern des Altersheim der Schwesternschaft der sächsischen Landesanstalten eingeweiht.

Dresden. Bei einem Einbruch in ein Obhagegeschäft auf der Waisenhausstraße wurden in der Nacht zum 25. d. M. von einem Wächter der Wache und Schließgesellschaft zwei junge Burschen ertappt, die dann mit Hilfe von Polizeibeamten festgenommen werden konnten. Die Eindrehler waren der 19-jährige Tischlergehilfe Richard Morawicz aus Grimitz und der 17-jährige Arbeiter Max Strzelczyk aus Oppeln. Letztere hat Anfang September seinem Arbeitgeber in Oppeln einen größeren Gelddbetrag unterschlagen, den er in kurzer Zeit mit seinem Genossen in Berlin verjubelt hat. Um weitere Geldmittel flüchtig zu machen, verübten beide in Oppeln und Dresden Geschäftseinbrüche. Bisher konnten drei in Oppeln und vier in Dresden nachgewiesen werden, darunter auch der kürzlich bekanntgegebene Diebstahl in ein Herrenartikelgeschäft am Albertplatz.

Saxa. Am 20. September 1917 wurde der seit über 30 Jahren im Dienste der Rittergutherrschaft Saxa befindlichen Dienstmagd Marie Auguste verm. Bönsch geb. Piegler in Saxa durch Herrn Amtshauptmann Geheimen Regierungsrat Dr. Wilemann im Beisein der Besitzerin Frau Kammerat Loewenstohn das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit unter anerkennenden Worten überreicht.



Das Echo unserer Antwort.

Feindliche Stimmen über die deutsche Note an den Papst.

Die Presseäußerungen aus dem feindlichen Ausland liegen durchweg ablehnend, wobei man natürlich in Betracht ziehen muß, daß es sich fast ausschließlich um Mütter handelt, die bloß auf die wühlerische Kriegstheorie eingeht.

England lehnt ab.

Die Londoner Presse hält die Antwort der Mittelmächte für ungenügend. "Immerhin," schreibt die halbamtliche Westminster Gazette,

Frankreich ist nicht feindlich.

Die französischen Zeitungen erklären sich ausnahmslos, daß die deutsche und die österreichisch-ungarische Antwort aller Wahrscheinlichkeit nach gewisse diplomatische Verhandlungen verschleiern.

Italienische Schimpereien.

Die italienische Presse ergötzt sich in den pöbelhaftesten Schimpereien. Sie verlangt Einzelheiten über Belgien und ist empört, daß nichts von den "unerlösten Gebieten" in der österreichischen Antwort preisgegeben wird.

Amerikanische Stimmen.

Neuters Bureau läßt sich aus Washington berichten, daß die deutsch-österreichischen Noten ohne Eindruck geblieben seien. Das Staatsdepartement in Washington habe deutlich zu erkennen gegeben, daß die Vereinigten Staaten weder in der Kriegführung noch in den endgültigen Friedensbestimmungen, die sie für vordringlich halten, eine Änderung vornehmen werden.

Die Neutralen.

Bei den Neutralen hat die deutsche Note einen starken Eindruck gemacht. Das Bedeutsame der Antwort wird vor allem darin ge-

sehen, daß die größte Militärmacht Europas die passivsten Gedanken der Herrschaft des Rechts, der gleichzeitigen und gegenseitigen Begrenzung der Rüstungen und des Schiedsgerichtsverfahrens bei internationalen Streitigkeiten anerkennt.

Um Deutschlands Zukunft.

Es gibt Leute unter uns, die sagen: "Oh ... wenn wir nur Frieden hätten ... einerlei, was für einen! Nur ein Ende dieser Abwesenheit und Gefahr unserer Lieben, ein Ende dieser Qual am Morgen, wenn wir erwachen: es ist Krieg".

Um jeden Preis! Der Preis, den wir zahlen müßten, möchte uns doch zu teuer sein, wenn er uns vorgerechnet würde! Da sind die Rollen des Staates selbst! Da sind die Schulden für die Beschäftigten, für die Witwen und Waisen!

Aber das Schlimmste kommt noch: wir würden auf hundert Jahre verzichtet sein ... von der ganzen Menschheit: wir, die Frieden machten um jeden Preis, wir: die Besiegten! Oder ist Ihre nicht? Hat nicht jeder Mensch seine Ehre ... ob König oder Knecht ... Königstochter oder Arbeiterkind!

Wenn wir Frieden haben? Da deutsche Volk nicht! Seit der Zeit, da man die Juden verfolgte, da man Gehlugs hinter den Regierklaven machte, hat die Menschheit nicht wieder solche Schande gesehen!

Wenn wir Frieden haben? Da deutsche Volk nicht! Seit der Zeit, da man die Juden verfolgte, da man Gehlugs hinter den Regierklaven machte, hat die Menschheit nicht wieder solche Schande gesehen!

Wenn wir Frieden haben? Da deutsche Volk nicht! Seit der Zeit, da man die Juden verfolgte, da man Gehlugs hinter den Regierklaven machte, hat die Menschheit nicht wieder solche Schande gesehen!

Wenn wir Frieden haben? Da deutsche Volk nicht! Seit der Zeit, da man die Juden verfolgte, da man Gehlugs hinter den Regierklaven machte, hat die Menschheit nicht wieder solche Schande gesehen!

Wenn wir Frieden haben? Da deutsche Volk nicht! Seit der Zeit, da man die Juden verfolgte, da man Gehlugs hinter den Regierklaven machte, hat die Menschheit nicht wieder solche Schande gesehen!

Wenn wir Frieden haben? Da deutsche Volk nicht! Seit der Zeit, da man die Juden verfolgte, da man Gehlugs hinter den Regierklaven machte, hat die Menschheit nicht wieder solche Schande gesehen!

vor hundert Jahren 1813? Er ließ die Kornfelder wieder blühen; er baute die Dörfer wieder auf; er füllte wieder die Truben! Er dachte das Land, er dachte die Brutt! Er gab dem deutschen Volk den ersten gemeinsamen Stolz ins Herz! Und war er schon ... der Sieg von 1870/71?

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

Wir, ungerecht angegriffen, beludelt, geschmäht, um die ganze Erde gehetzt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Pflandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere!

darauf geantwortet: "Nach mehrfach gedruckten Allerhöchsten Willensmeinungen soll die Auszeichnung tapferer Verdienter nicht vergessen werden. Sie ist von den Feldtruppenenteilen zu erteilen, bei denen die wegen Verwundung oder Krankheit Entlassenen usw. gekämpft haben."

Österreich-Ungarn. Ein vorläufiger Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn soll — zunächst für die Dauer eines Jahres abgeschlossen werden. Der jetzt gültige Ausgleich zwischen beiden Reichshälften läuft am Ende des Jahres ab, und da der Abschluß einer neuen Vereinbarung bis dahin ausgeschlossen erscheint, greift man zu dem Ausschüßmittel des einjährigen Provisoriums.

England. Nach Londoner Berichten Schweizer Blätter geht das Cabinet Lord George ankommend schwierigen Zeiten entgegen. Aberall höre man abschlägige Kritiken, die man noch vor einigen Wochen nicht gehört habe.

Schweden. Der schwedische Parteiführer Branding erklärte in einer Unterredung, die Friedensausichten könnten jetzt als gut bezeichnet werden. Weiter versicherte er, daß Schweden, auch wenn er (Branding) nach den Wahlen Ministerpräsident werden sollte, neutral bleiben werde.

Portugal. Eine nordische Friedensversammlung soll Anfang Dezember in Christiania von der skandinavischen Friedensvereinigung veranlaßt werden. Unter anderem soll die Frage eines Friedensbundes unter den Staaten zur Verhandlung gelangen.

Italien. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hat beschlossen, daß ein Untersuchungs-ausschuß in der Kornlova-Affäre von Arbeiter- und Soldatenrat gewählt werden soll. Novaja Niza erklärt die Mahnaktion, daß die Regierungskreise verhaftet haben, den Juchensfall Kornlow zu vertuschen.

Polen. Herr Lansing hat die Kette seiner Enthaltungen, mit denen er die neutralen Staaten gegen Deutschland aufzuheben versucht, ein weiteres Glied angehängt durch die Veröffentlichung eines Telegramms vom März 1916, in dem von einem deutschseits in Amerika beabsichtigten Verkauf von Munition und Pulver an eine holländische Kommission die Rede ist.

Der Reichstagsabgeordnete Felix Marquart hatte an das Kriegsministerium neuerdings die Bitte gerichtet, daß auch an tapferer verwundeter und erkrankter Krieger Ordensauszeichnungen gewährt werden könnten. Das preussische Kriegsministerium hat

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Das Rätsel seiner Ehe.

Komödie von Ludwig Hoffe.

(Fortsetzung)

"Wenn er aber erkräftet ...?"

"Er, zum Anstand, dann man es erfahren! Der Verwandtschaft braucht er sich doch wahrlich nicht zu schämen."

"Allesamtig nahm der Herr seine Kromenade im Zimmer wieder auf, während Margit mit tränenreichen Augen in den Park hinaus sah."

"Nach einer Weile legte sich der Herr neben sie, nahm ihre Hand, die er zärtlich streichelte, und sagte in weichem, milden Tone zu ihr:

"Gut, daß meine kleine Margit über ihren alten Pa zu beschwestern?"

"Sie regte den Arm um seine Schulter und schmeichelte sich an ihn."

"Nein, mein lieber, guter Pa ..."

"Sieh, mein gutes Kind," fuhr der Herr fests und laut fort, "ich habe da ein großes Mysterium gut zu machen, was ich einst an deiner Mutter begangen habe."

"Ich kann ja jetzt mit dir darüber sprechen, du hast ein Recht in der großen Welt heute und hast mancherlei gesehen und erfahren, was dir bislang in deiner Schweizer Pensionatsheimat verborgen geblieben. Laß mich dir die Geschichte deiner Mutter erzählen ..."

"Margit schmeichelte sich immer an ihn an."

"Ja, mein guter Pa, erzähle mir von meiner Mutter," bat sie.

"Ich war Vorkämpfer in Paris," hub er an, indem er das Haupt Margit an seine Brust drückte. Daß sie nicht sein ernstes Gesicht sehen

konnte, als ich meine Mutter kennen lernte. Mabelaine Garnier war Schauspielerin an dem Theatre Francaise, eine große, berühmte Künstlerin, die durch die Wiedergabe großer tragischer Rollen alle Welt hinriß und begeisterte. Dabei ruhte kein Frieden auf ihrem Namen. Ich lernte sie in dem Salon des Schweizer Gesandten kennen — sie war selbst Schweizerin — und ihre Schönheit, ihr Geist, ihre wahrhaft vornehme Gefinnung machten einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf mich."

Nach ich schon Eindruck zu machen — du lieber Gott, ich bin ja jetzt nur noch eine Ruine gegen jene Zeit vor 25 Jahren ..."

"Nein, mein Pa — du bist noch immer ein schöner Mann."

"Ein Gesicht mit weichen Haaren — doch lassen wir das. Kurz — wir fanden Gefallen aneinander und dieses Gefallen wuchs zu einer alle unsere Sinne beherrschenden Leidenschaft an. Ich war verheiratet — ja — aber meine unglückliche Frau konnte mir nichts mehr sein, seit der Geburt unseres zweiten Sohnes war sie gelähmt und — schwachsinzig — sie verdrachte ihr trauriges Leben in einer Nervenklinik, die ihr allen nur denkbaren Komfort bot, aber der Leiter der Klinik hatte mir mitgeteilt, daß die Angestellte, die seinen Menschen mehr kannte, auch mich und unsere Söhne nicht, dem Tode entgegen ließe."

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen. Deine arme Mutter war zu hochsinzig, zu hochherzig, sie liebte mich zu innig, um an meinem Wort den leinsten Zweifel zu hegen. Sie ward die Reine aus vollem, treudigem, liebendem Herzen, noch ehe der Tod meine unglückliche Gattin abberufen hatte. Wir waren glücklich, Margit. — Ein glückliches, seliges Jahr verlebten wir in dem verborgenen Nestchen bei Paris, das ich meiner Mabelaine eingerichtet hatte, da rief mich der Tod meiner unglücklichen Gattin auf einige Zeit nach Österreich; vier Wochen dauerte mein Aufenthalt in Wien und auf meinen Besitzungen in Böhmen, ich bereitete in der Stille alles zu unserer Vermählung vor, ich reichte meinen Abschied ein, denn ich wußte wohl, daß ich nach der Vermählung mit Mabelaine den hohen Posten in Paris nicht mehr bekleiden konnte, ich wollte mich mit ihr auf meine Schöner in Böhmen zurückziehen, meine Stellung in der Welt war unabhängig genug, um auch unabhängig handeln und leben zu können, meine Stellung würde auch Mabelaines Bergangenheit und das sie die Reine gemordet, ehe der Priester unsern Bund gesegnet, in Bergessenheit gebracht haben — wie viele Aristokraten hatten nicht schon Damen der Böhme geheiratet! — Kurz, ich hoffte auf ein neues Glück an der Seite Mabelaines, die ich mit dem ganzen Glanz ihrer neuen Stellung als meine Gattin umgeben wollte, ich rüstete mich, sie heim zu holen, da erhielt ich die

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Freiheit zurückgegeben war. Gemüß, ich wollte keine Mutter zu meiner Gattin machen! Aber ich hätte mit meiner Bewerbung warten sollen, bis es mir möglich war, mein Wort einzulösen.

Nachricht deiner Geburt, Margit — ich eilte nach Paris und — ich kam noch gerade zur rechten Zeit, um meine sterbende Mabelaine in die Arme zu schließen."

Der Herr schweig und bedeckte die abertretenden Augen mit der Hand. Tief erschütterter umschlang Margit seinen Nacken und legte ihre weiche, tränenerfüllte Wangen an seine Wangen.

"Mein armer Vater, was mußt du gelitten haben ...?" Er presste sie samt und innig an sich.

"Mein Schmerz war grenzenlos, Margit," fuhr er nach einer Weile mit bebender Stimme fort. "Nach jetzt krampt sich mein Herz immer noch zusammen, wenn ich an jene Zeit denke. Was ich die ersten Tage tat, wie ich die ersten Wochen verbrachte, ich weiß es nicht — ich glaube, ich habe in dumpfer Beklumpung dahin gelebt. Der Schweizer Gesandte, ein herrorstehender Mann, der allein von meinem Beklumpung mit Mabelaine Kenntnis hatte, stand mit in jener Zeit als wahrer Freund zur Seite. Sein Wort richtete mich auf, sein Wort tröstete mich, sein Wort führte die Vordämmerung, die ich mich selbst machte, auf das richtige Maß zurück, er wies mich auch zuerst darauf hin, daß es eine Pflicht der Toten gegenüber sei, für dich, unter Kinder zu sorgen. Bis dahin hatte ich an dich, meine arme Margit, kaum gedacht — jetzt lieh ich mich dich bringen und schmerz auf den Leib, um dir schuldiges Kinderhaupt, daß ich an die Welt machen wollte, was ich an deiner Mutter verbrochen, daß da trotz allem meine Tochter sein sollte, daß ich dich stets wie meine Tochter



Von Nah und fern.

Mischsendungen" erscheinen zum ersten mal in der neuen Postordnung. Sie bezeichnen zusammenfassende Druckarbeiten, Geschäftsbriefe und Warenproben. Sie dürfen zusammengepackt werden, wenn kein Gegenstand für sich die für öffentliche Gewichtsprüfung und Ausdehnung vorgeschriebene und das Gesamtgewicht nicht über ein Kilogramm beträgt. Die Sendungen müssen eingeschrieben werden. Die Gebühr beträgt bis zu 50 Gramm einschließlich 10 Pfennig, über 50 bis 500 Gramm 20 Pfennig, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 30 Pfennig.

Die günstigen Meldungen über die Viehzüchter mehrten sich. So wird jetzt auch Schweine berichtet. Die begonnene Exportkennzeichnung in Bessarabien liefert aufgewandte und hohe Erträge bei vorzüglicher Beschaffenheit. In der nordöstlichen Schänke wird der Export der schweineartigen Enten um das Doppelte übersteigert.

Für 40 000 Mark Goldbrant beschlagnahmt. Auf dem Bahnhof in Rastow wurden von Händler Weimann aus Sosnowice vierzigtausend Mark in goldenen französischen Banknoten und der Reichsbank überwiesen.

Eine Wasserhose im Todeleben. Das schöne Schauspiel einer Wasserhose wurde dieser Tage auf der Tade beobachtet. Während eines anhaltenden Regens erhob sich bei Nord-Nordwest in Südwesten plötzlich eine etwa vier Meter hohe Wasserhose, die nach Verlauf weniger Minuten von einer nach Südwest gerichteten Wolkenwand aufgenommen wurde.

Gemeinsamer Tod eines Ehepaares. Der 44 Jahre alte Direktor Bogi beging in seiner Wohnung in Sittin mit seiner zwei Jahre jüngeren Frau Selbstmord durch Verschlucken mit Gift. Als man die beiden Unglücklichen auffand, waren sie schon tot. Die Ursache der Tat sind in Dunkel gehüllt.

Braunkatastrophe in Ungarn. In der Gegend Hrnadn sind 128 Wohnhäuser und 400 Nebengebäude, sowie zahlreiche Wirtschaftsbauwerke niedergebrannt, wobei auch Futtervorräte vernichtet wurden. Drei Kinder fanden an den Flammen den Tod. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Kronen. Der Brand entstand durch Unvorsichtigkeit Zigaretten rauchender Arbeiter.

Schweres Grubenunglück. In der Grube Kohlenberg (Ungarn) entstand infolge eines unvorsichtigerweise weggehobenen kreisförmigen Stützsystems eine Explosion. 59 Bergleute sind tot, 5 schwerverletzt und 50 leicht verwundet. Die sofort eingeleitete Rettungsarbeiten bezogen den Brand.

Untergang einer norddeutschen Fischerkiste. Das zur Aufzucht von eis vermishten holländischen Fischeiern nach dem Gelingen entsandte Fischkiste ist nach Angaben der in Betracht kommenden holländischen und norddeutschen Konsuln ohne Nachricht nach Norwegen zurückgekehrt. An der Küste von Nordland wurde nur ein Schiffsbott geortet, das zu einem der vermishten Schiffe gehören sollte. Es ist anzunehmen, daß alle in der Kiste mit ungefähr 100 Mann Besatzung untergegangen sind.

Die Franzosen auf der Steuerfische. Der französische Finanzminister ebenso habsucht wie erfolglos nach neuen Steuerquellen sucht, ist der „Figuaro“, zu diesem Zweck die englische Finanzgeschichte zu studieren. „Im Laufe der Jahrhunderte haben unsere Vorfahren es zu einer wahren Kunstfertigkeit in der Aufstellung sonderbarer Steuern gebracht. Die Zahl der merkwürdigen Steuern in der Geschichte ist so groß, daß der Historiker nicht weiß, um sie alle zu nennen. Doch wurde ein Finanzminister, daß die Vorfahren zu überlegen, die leinertung von Heinrich VII. angelehnt wurde. Jeder Träger eines Bares wurde damals diesen männlichen Schand verurteilt, und die Höhe der Steuer wurde von einer einseitigen, sondern entsprach dem Rang der betreffenden Parteien. Die große Unbilligkeit veranlaßte, diese Steuer zu erneuern, aber da sie den Engländern die Schuld, und

es wurde mit einem Schlage modern, sich allzu zu rücken. Da viele Franzosen dieser Mode abzuweichen gegenübertraten, konnte die Steuer heute vielleicht bei uns wieder zu einem Erfolg gebracht werden."

Der fliegen Massentod.

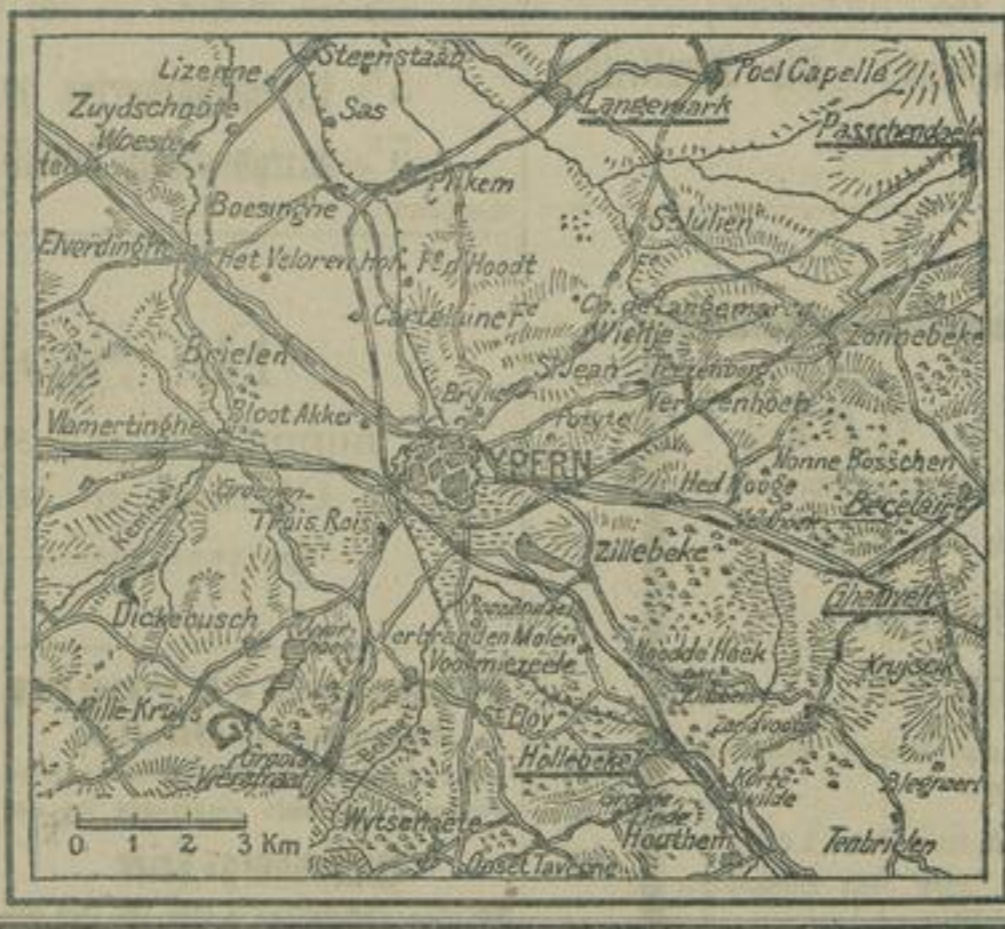
Eine Herbstbetrachtung.

Sobald der Herbst naht, beginnt unter den Fliegen, den armen Quälgeistern, die uns so manche schöne Stunde im Sommer verleiden, ein Massensterben. Es ist längst durch die Wissenschaft festgestellt worden, daß der Massenstod der Fliegen durch ichthomykosen Pilze herbeigeführt wird, jene unendlich winzigen Dr-

mehren, wie dies besonders bei der gefräßigen, widerstandsfähigen Raupe der Raupe und anderen Fortschreitenden der Fall ist, unter ihnen früher oder später eine Epidemie aus, die der verdräulichen Überfüllung ein Ziel legt.

Auch hier bilden die feinsten Sporen des Insektenpilzes Empusa sowie eines ihm verwandten Pilzes Maria, die von außen auf die Haut der Larven ansetzen, die Ursache. Das Tier „erkrankt“ gleichsam im Still, wird trocken und hart, gleich einer Mumie. Dann erst wendet sich der Pilz, nachdem aller Nahrungsstoff seines Opfers erschöpft ist, zur Fortpflanzung; seine Fräden durchbohren von neuem die Haut der getriebenen Raupe und wenden sich nach außen, um in Luft und Licht

Die neue englische Offensive in Flandern.



ganismen, die durch ihr pflüchliches und überaus zahlreiches Auftreten gewaltig unter den Fliegen ausräumen. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß kein Geringerer als Goethe zuerst die Beobachtung gemacht hat, wonach die Fliegen im Herbst sterben, nach dem Absterben aber vier bis fünf Tage hindurch aus dem aufgeschwollenen Hinterleibe weihen Staub um sich zu wähen, der einen halben Zoll weit nach jeder Seite ausgeföhren wird. Diese Beobachtung Goethes aber das Verhüten der Fliegen hat der einflussige Breslauer Botaniker Ferdinand Cohn zuerst im Jahre 1813 wissenschaftlich ins Klare gestellt und auf die Entdeckung eines parasitischen Pilzes im Innern des Fliegenleibes zurückgeführt, dem er den Namen Empusa Muscae gegeben hat.

Die Fräden des Pilzes verdrängen die Eingeweide des Tierchens, so daß der Leib ganz und gar von ihnen ausgefüllt wird; alsdann bohren sie sich durch die weiche Haut der Hinterleibringe nach außen und schleudern ihre gliederförmigen Sporen weit umher, so daß die durch den Pilz getriebene Fliege von einem weiten Staubhaufen von Sporen rings umgeben ist. Aus den Forschungen Cohns ist es zu dem Bescheid 1883 beobachtet, daß, wenn die abgeschwundenen Sporen auf lebende Fliegen fallen, ihre Keimblätter durch die Haut in das Innere des Leibes eindringen. Auch auf anderen Gebieten der Insektenwelt ist ein derartiges Massensterben, dem dieselben Ursachen zugrunde liegen, festgestellt worden. So bricht, wenn gewisse Insekten sich übermäßig ver-

sporen zu erzeugen, die vom Winde ausgeföhrt neue Opfer suchen.

Man hat beobachtet, daß die infektendenden Empulas ihre Sporen mit elastischem Stöße auf weite Entfernungen umhergeschleudern. Die Goethischen Feststellungen über das Fliegensterben führten den Dichter noch zu einer anderen Beobachtung. Im Jahre 1826 bemerkte er an einer im Keller erkrankten Fliege, daß sich um den entleerten Körper statt des weihen Staubes ein zusammenhängender sädiger Klumpen gebildet hatte. „Man mag so gern,“ schreibt Goethe an seinen Freund, den bekannten Botaniker Chr. G. Rees v. Grieben, den er um die nähere Untersuchung bittet, „das Leben aus dem Tode betrachten und zwar nicht von der Rechkseite, sondern von der ewigen Tagseite her, wo der Tod vom Leben verschlungen wird.“ Das unglückliche Insektchen der im Keller befindlichen Fliegen ist bereits 1823 von Rees auf einen Wasserhimmel zurückgeführt worden. Dieses Ergebnis fand durch die weissen durch Rees v. Grieben im Jahre 1831 vorgenommenen Untersuchungen seine Bestätigung.

Volkswirtschaftliches.

Weitere Papierbeschränkung. Durch eine Beschlagnahme des Reichsanzeigers wird der Papierverbrauch für Bücher und Zeitschriften für das letzte Vierteljahr 1917 in noch höherem Maße als bisher eingeschränkt. Die Beschränkung, die bisher 25% des entsprechenden Verbrauches im Jahre 1916 ausmachte, wird nunmehr auf 45% festgelegt. Es ist hier noch ein Aufschlag in der Papierherstellung des

Deeres und der Heimat zu erwarten. Bemerkbar hat sich dieser bereits jetzt gemacht, da z. B. eine große Zahl deutscher Bücher nur noch unvollständig oder gar nicht geliefert werden kann. Ebenso macht sich der Schulbüchermangel ausfindig bemerkbar.

Nach weniger Bier. Die Erzeugung von Bier dürfte in der nächsten Zeit noch weiter eingeschränkt werden. Entprechende Vordruckbeschlüsse sollen bevorzugen. Besonders schwer dürfte durch solche Einschränkung die mittlere und kleinere Brauwirtschaft betroffen werden.

Gerichtshalle.

Falle a. S. Auf Klagen des Publikum hin, daß das Brotgewicht vielfach nicht stimmt, wurden bei hiesigen Bäckern vor einiger Zeit Revisionen vorgenommen, die auch bei einer größeren Anzahl von Bäckereien Niederschlag ergaben. So wurde auch der noch unbetriebliche Bäcker Robert S. mit einem Strafbescheid von 50 Mk. bestraft wegen Mindestgewicht seines Brodes, wogegen er Einspruch erhob. Die Verhandlung ergab, daß bei den kontrollierten Broten Simon's Mindestgewicht von 60-100 Gramm in Betracht kam. Der Angeklagte istob dieses Festgemitt auf das Bier der Preise, die er 3-4 Tage für die holländischen Arbeiter eines Gutes habe liegen lassen. Auch sei das Nachwiegern der Brode mit einer Dreymaligkeit vorgenommen worden, die nie ein genaues Gewicht angeben könne. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 30 Mk. Geldstrafe.

Schulbis. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Proprietaripächter Franc aus Gombin wegen Schleichhandels und Höchstpreisüberschreitung zu 15 500 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Die größte Kriegskarte der Welt. Die größte unter allen Karten des Weltkrieges befindet sich natürlich in den Ver. Staaten. Schon vor dem Einritt der Legieren in den Krieg wurden amerikanische Geographen mit dieser Arbeit beauftragt. Jetzt wurde, wie der „Gaulois“ mitteilt, die Karte endlich fertiggestellt. Sie gibt auf genaueste den ganzen europäischen Kontinent mit Bergen, Wasserläufen, Bahnungen, Städten usw. wieder. Diese Riesenkriegskarte, auf der die Front durch einen breiten Streifen blauerfarbener Bahnen bezeichnet ist, bedeckt eine Fläche von 300 Quadratkil. Die Karte ist jetzt in Chicago aufgestellt. Die Herstellung kostete ungefähr eine Viertel Million Mark, die Besichtigung ist Tag und Nacht gestattet. Nachts wird die Karte zu diesem Zweck von 200 elektrischen Lampen beleuchtet.

Französische Märchen. Französische Blätter verbreiten folgendes Märchen: Am Montag wird in der deutschen Reichshauptstadt nicht mehr rauchert werden. Im Kohlen und Licht zu sparen, haben die Berliner Feuilleur beschlossen, ihre Läden am Montag nicht mehr zu öffnen. Die Berliner nennen die Montage jetzt „barillose Tage“.

Hauswirtschaft.

Was schäumende Seife aus Kaffee-Tasmanien. Gegenwärtig fallen die wilden Kaffianen von den Bäumen. Man kann aus denselben eine vorzügliche Seife herstellen. Verfahren: sechs ungeschälte Kaffeebohnen werden auf dem Reibeisen recht fein gerieben. Der Rest wird mit vier Liter Regenwasser übergossen und 24 Stunden stehen gelassen. Dann wird derselbe durch ein Sieb oder einen feinen Leinwandbeutel durchgeseiht. Zum Waschen wird dieses Kaffeebohnenwasser gut erhit. Es schäumt und reinigt oldann wie die beste Seifenlauge.

Hühnerfedern als Fesezeichen. Schöne Hühnerfedern benutzt man zur Herstellung eines hübschen Fesezeichens. Man nimmt einige recht egale bunte Federn, die ungefähr 12-14 Zentimeter lang sind, schneidet die Feder etwas ab und bindet sie sicherartig zusammen. Nun schneidet man schmale weiße Papierstreifen, so lang wie die Federn sind, bezieht die Streifen durch Ankleben mit Gummi arabicum von einer Seite mit Seidenbändern, die 15 Zentimeter länger sind als die Papierstreifen. Abdann werden die Federn auf der Rückseite befestigt mit der Papierseite befestigt und die Bandenden zur niedrigen Schlaufe geordnet.

würde. Sab' ich meinen Schwur gehalten, meine Feur Margit?

„Ja, mein Vater“... entgegnete die, die vor Mahrung kaum sprechen konnte. Der Fürst lächelte sie zärtlich; dann ließ er sie samt and seinen Armen und erhob sich.

„Das Leben rollt weiter, wenn auch unter hart in Schicksal gedrückt,“ sagte er anerkennend. „Es heißt keine Anfechtungen an uns, die wir glücklich oder unglücklich sind, und wir müssen unsere Pflicht dem Leben, dem Staate, der Menschheit gegenüber erfüllen, wenn anders an der großen Welt, die mich nur anstimmt, wenn ich einen altaltdigen Namen trage.“

„So ist nun einmal die Welt, in der wir leben, mein Kind. Und es ist gut so, wie es ist. Man weiß dann doch, mit wem man in der Gesellschaft zusammentritt.“

„Was ich nicht dieselbe geblieben auch als Gräfin Gallenberg?“

„Gewiß, Margit, mir bist du dieselbe geblieben, aber die Welt sieht dich jetzt mit andern Augen an.“

„Ach, die Welt, mein Vater! — Und um freiwillich wählen wir einen braven Ehrenmann so frei wählen!“

„Ich verstehe dich nicht recht, Margit. Der Graf kannte die Bedingungen, er wählte, was von ihm verlangt wurde, er konnte die Bedingungen annehmen oder verwerfen, wir haben ihn nicht gezwungen, sie anzunehmen. Wenn er wirklich seine Ehre, seinen Namen so hoch stellte, daß er sie uns nicht anvertrauen wollte, dann hätte er die Bedingungen nicht eingehen, das werde ich zu. Deshalb zweifle ich auch

darin, daß er wirklich der Ehrenmann ist, wie du und der Kaiser ihn schätzte.“

„Und wenn dem so wäre, dann hättest du auch mir keinen ehrenhaften Namen verschafft.“

Der Fürst sagte. „Das ist Sophisterei, Margit. Die Ehre hängt nicht von dem Namen, sondern von der Person ab.“

„Gut — dann brauchte ich auch den fremden Namen nicht.“

„Ach, Kind, wir drehen uns da in einem Kreise, der uns nicht an das Ende führt.“

„Du halt recht, Pa. Und ein Ende muß gefunden werden. Du lagstst vorher, wir hätten den Grafen nicht gezwungen, auf die Bedingungen einzugehen, aber, lieber Vater, wir haben seine Notlage ausgenutzt — das ist meiner Ansicht nach noch schlimmer. Der in Not sich Befindende braucht auch nicht auf die Bedingungen des Wucherers einzugehen.“

„Margit!“

„Und doch wird der Wucherer bestraft, weil er die Notlage des andern ausgenutzt hat.“

„Du betrachtest die Angelegenheit von einer eigenartigen Seite, Margit,“ sagte der Fürst finster und hochmütig.

„Verzeih, Pa — aber seit ich den Grafen Alexander kennen gelernt habe, liegt meine Handlungsweise wie ein Alpdruck auf mir — ich empfinde tiefe Reue, dem Grafen diese Schmach angetan zu haben — werde nicht böse, Pa — dich soll mein Vorwurf nicht treffen. Du hast es gut mit mir gemeint und du konntest ja auch nicht anders handeln — du hast ihm offen deine Bedinnungen angedeutet, keinerlei Druck

auf ihn ausgeübt, ihn nicht gequält, aber wer weiß, Pa, ob dein Vertreter nicht forreht und täuschlichvoll gehandelt hat.“

„Ich habe volles Vertrauen zu dem Justizrat.“

„Geschäftlich — ja. Aber ob er innigsten ist, die Verbindungen der menschlichen Seele voll zu berücksichtigen...“

„Darum handelte es sich hier nicht, Margit.“

„Das glaubten wir. Aber schon damals in der kleinen Kirche von Finahlet, als ich den Grafen so bleich, so niedergedrückt an meiner Seite stehen sah, empfand ich herzliches Mitleid mit ihm und wäre gern zurückgetreten, denn ich fühlte, daß wir ihm ein großes Unrecht antaten.“

„Ein forschernder Blick des Fürsten machte sie errotten.“

„Weshalb lagst du mir damals nichts von diesen deinen Gefühlen?“ fragte er mit leiser Ironie. „Welleicht hätte man dann die Sache anders arrangieren können.“

„Pa?“



Einladung!

Die Unterzeichneten laden hierdurch die gesamte Einwohnerschaft für
Sonntag, den 30. September d. J., nachmittags 4 Uhr
 zur

Feier von Hindenburgs Geburtstag

(Planung einer Hindenburg-Eide)

auf dem Schulhofe der neuen Schule ergebenst ein.
 Ort und Zeit der Versammlung: Hof der neuen Schule, nachm. 3/4 Uhr.
 Anzug: Die Herren womöglich im schwarzen Rock und Zylinder.
 Ottendorf-Okrilla, am 27. Sept. 1917.

Die Gemeinderäte Der Schulvorstand. Die Schulleitung.
 in Ottendorf-Moritzdorf,
 Groß- und Klein-Okrilla.

Hilfe tut not!

Helft der ärmeren Bevölkerung durch Abgabe von

Kleidungsstücken und Schuhwerk!

Bringt alles entbehrliche an getragenen Kleidern, Wäsche und
 Schuhen den

Kleider-Aannahmestellen

auch gegen angemessene Vergütung, wenn nicht unentgeltliche
 Zuweisung erfolgt.

Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsprüfung
 beim gegenwärtigen empfindlichen Zucker-Mangel.

Frau Amtsrat Rose Stollas beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Ge-
 müse, sowie die Bereitung von Fruchtjastern, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw.
 nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Lommer.

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels
 und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit
 einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brottauffrisch

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet
 wohl die Tatsache, daß bereits

44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark.

Zu haben in der

Buchhandlung von Hermann Rühle.



Achtung Radfahrer!

Fahrrad-Ersatz-Bereifung

Elastisch wie Gummi

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Zu haben beim Vertreter
 des Fahrrad-Hauses „Frisch auf“ Offenbach a. M.
 Emmerich Zlatnik, Ottendorf-Okrilla, Auenstraße 30.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pfämen, Kirschen und Wallnüsse
 in hochst. halbt., Zwergobst, senk- und wagerecht, Schmuckbäume, Spaliere und U-Formen

Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
 hochst. und Straucher, Rhubarber, größte rotstieliger, Himbeeren, Quitten,
 Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und würdiger Ware
 Preisliste frei.

Gräfe's Baumschulen, Lausa.

Sparkasse Lausa.

Königsbrücker Straße 77

Fernsprecher: Amt Hermdorf 26. Postcheckkonto: Leipzig Nr. 5496
 Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %.

Als Zeichnungsstelle für die

7. Kriegsanleihe

werden außer den Vollstücken von 100 Mark und mehr im Interesse der kleinen
 Sparer

5% Kriegsparkarten zu 2 und 3 Mark und

5% Kriegsanleihe-Anteilscheine zu 5, 10, 20 u. 50 Mk.
 ausgegeben.

Dr. Stolzenburg

nimmt während seines Urlaubs vom
 1. Oktober ab seine Praxis auf.

Sprechstunden 9-11 Uhr vormittags.

Frauen-Verein Ottendorf-Okrilla.

Die Mitglieder des Frauenvereins
 werden freundlichst eingeladen an der

Hindenburg-Feier

Sonntag nachmittag 4 Uhr im Hof der
 neuen Schule teilzunehmen.

Helfe jeder, unseren Tapferen an der Front ein
Weihnachtsfest zu bereiten.

Gibt sofort, gibt reichlich zur

„Kaiser- u. Volksdankspende“

Geldbeträge nehmen die durch Plakat kennt-
 lich gemachten Zahlstellen entgegen.

Unentbehrlicher Gebrauchsartikel Näh-Ahle „Stepperin“

D.R.G.M. Jedermann kann mit
 dieser Ahle ohne besondere Vorkennt-
 nisse arbeiten; zerissenes Schuhwerk,
 Fahrradmäntel, Zügel, Geckirre,
 Pferde- und Wagentecken etc. selbst
 reparieren. Schöner Steppstich wie
 mit Maschine. Zahlreiche Anerkenn-
 ungen. Verpacht und postfrei mit
 verschiedenen Nadeln **Mark 2.50**
 Nachnahme oder Voreinsendung durch
Max Jüder, Fürth i. S. 194,
 Theresienstraße 44.
 Hochwillkommene Liebesgabe
 für unsere Heilbarauen



Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächtereil Gomlig-Lausa.

Fernsprecher Hermdorf Nr. 1.
 Bei Unglücksfällen steht Transportwagen
 zur Verfügung.

Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose,
 Barbier u. Friseur.

Junger Bock und eine Ziege

sieht zu verkaufen.

Bierhandlung Trieb
 Weibingen.

Guterhaltener

Zuppenwagen

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in d. Geschäftst. d. Blattes.

Suche für sofort Leute zum

Stöckeroden

der Am. 10 Mark, auch wird
 Feuerholz gewährt.

August Menzel,
 Köhlerel.

Roggen-Flegeldrusch

und

Roggen-Breitdrusch

kauft jederzeit zu höchsten Preisen.

August Walther & Söhne A.-G.

Abt. Glasfabrik
 Moritzdorf.

Aufdrucker
 auf
 Trauer-
 Schließen

Trauerbriefe

und

Trauer-
 hacten

nebst

Briefstücken

innerhalb

2 Stunden

in

Buchdruckerei
 Hermann Rühle
 Ottendorf-Okrilla

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 30. September 1917
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.